

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 46

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Inserten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter N.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: „Mein Vater hat gesagt . . .“ — † Erziehungsrat Jakob Bättig — Schulnachrichten — Bücherchau
— Krankenkasse — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Nr. 7 Phil.-hist. Ausgabe.

„Mein Vater hat gesagt . . .“

Wie oft ist es jedem Lehrer schon begegnet, daß er irgendeine Anordnung getroffen hatte etwa in bezug auf kleine Hausaufgaben, und daß am nächsten Tage ein Junge aufstand und in möglichst ungeschicktem Ton herauspolterte:

„Mein Vater hat gesagt, das würde so gemacht!“

„Meine Mutter hat gesagt, das müßte man so rechnen!“

In jungen Jahren ist man als Lehrer gegen solche Einwürfe sehr empfindlich und antwortet kurz angebunden:

„Ich verlange es eben so! Sag' deinem Vater einen schönen Gruß und — so weiter!“

Wenn dann mit den Jahren der Blick für Menschen sich weitert und in die Weltbetrachtung mehr Ruhe und Sonne kommt, haucht man solche Zwischenfälle nicht zu Szenen auf, sondern erwidert dem Jungen:

„In dem Tone, mein kleiner Bursche, den du jetzt anschlängst, haben es deine Eltern bestimmt nicht gesagt. Und nun wollen wir einmal zusehen, was praktischer ist: ob wir die Aufgaben so rechnen, wie dein Vater es sich denkt, oder lieber so, wie ich es empfinde!“

Vorbedingung einer ersprießlichen Zusammenarbeit zwischen Schule und Haus ist, daß man Wesentliches und Unwesentliches unterscheidet und, besonders in Nebensachen, von vornherein alles vermeidet, was sich zu kritischen Situationen zuspitzen könnte. Man darf aus dem falsch gewählten Tone des Kindes nicht gleich einen „Fall“ konstruieren. Die Kinder müssen beizeiten fühlen lernen: mit der Rede „Mein Vater hat gesagt!“ oder „Unser Lehrer hat gesagt!“ lassen sich Schule und Haus nicht bange machen! Ganz ruhige, vernünftige Ueberlegung wird irtümliche Auffassungen rasch aus der Welt schaffen.

„Mein Lehrer hat gesagt . . .“, von wie viel Mißverständnissen ist auch dieses Wort umwuchert! Ich hatte einmal im lebenskundlichen Unterricht eine Geschichte erzählt und meine Betrachtungen über Reichtum und Glückseligkeit in die Worte zusammengefaßt: „Himmel und Hölle sind durch eine Kluft geschieden, trotzdem holt sich der Teufel, wie ihr am Helden dieser Geschichte seht, seine Leutchen auch aus Himmelbetten.“

Ein Junge, der ein begreifliches Interesse an Himmelbetten hatte, wie man gleich hören wird, war wohl nach Hause gekommen:

Liebe Leser! Sorgt für eine möglichst starke Verbreitung des
katholischen Schülerkalenders

„MEIN FREUND“ 1927